

Peinliche Panne in Haidhausen

SZ 31.07.2024

Die provisorische Fußgängerzone in der Weißenburger Straße sollte am Montagabend offiziell eröffnet werden. Doch wenige Stunden vor dem Termin muss die Stadt zurückrudern. Wie konnte das passieren?

Von Patrik Stäbler

ort, wo nun eigentlich die Menschen flanieren sollten, rollt an diesem Vormittag ein Kleinlaster rückwärts durch die Weißenburger Straße. Der Fahrer – durchs offene Fenster hört man ihn fluchen – hat sichtlich Mühe, sein Gefährt zwischen zwei Blumenkübeln hindurch zu manövrieren. Derweil warten mehrere Autofahrer darauf, dass es endlich weitergeht. So weit, so gewöhnlich in der Weißenburger Straße, die zwar eine beliebte Einkaufsmeile in Haidhausen, aber gleichzeitig vom Verkehr gepeinigt ist.

Um dies zu ändern, wollte die Stadt hier eine provisorische Fußgängerzone ausweisen – ab 30. Juli, und beraumte dazu am Vorabend sogar ein Eröffnungsfest an. Doch wenige Stunden vor dessen Beginn musste das Rathaus zurückrudern: Ob schon Schilder, Pflanzkübel und Co. bereits standen, verkündete die Stadt, dass der einjährige Probelauf für die Fußgängerzone in der Weißenburger Straße nun doch erst später losgeht – und zwar am 10. August. Anlass für die Verschiebung war eine Klage, die mehrere Kritiker des Vorhabens beim Verwaltungsgericht München eingereicht hatten.

Ihre Anwälte hatten entdeckt, dass die Allgemeinverfügung, mit der die Fußgängerzone ausgewiesen wird, erst am 10. August in Kraft tritt. Der ursprünglich geplante Beginn am Montag wäre somit „offensichtlich rechtswidrig“, monierte die Kanzlei Schönefelder Ziegler, die laut eigenen Angaben zehn Anwohnende und Geschäftstreibende vertritt. Zu dieser Einsicht gelangte man offenbar auch im Rathaus, weshalb der Start der Fußgängerzone verschoben und das Eröffnungsfest zu einer „Vorab-Veranstaltung“ umdeklariert wurde. „Für die Leute ist das total verwirrend“,

sagt Konstantin Müller, der dem Kleinlaster in der Weißenburger Straße beim Rangieren zuschaut. „Erst wurden Schilder für die Fußgängerzone aufgestellt, dann hat man sie wieder überklebt. Und jetzt weiß niemand, was eigentlich gilt.“ Konstantin Müller wohnt in der Weißenburger Straße und findet die Pläne für eine Fußgängerzone prinzipiell gut. „Der Verkehr, wie er jetzt ist, ist ein echtes Problem“, sagt er. „Mir hat ein Lkw schon mal mein abgestelltes Fahrrad kaputt gefahren.“

Der Anwalt fordert: Auch Kübel, Hochbeete, Schilder müssen wieder weg

Dass die Autos hier verschwinden sollen – das fordern nicht nur viele Anwohner, sondern auch eine Mehrheit in Stadtrat und Bezirksausschuss. Daher hat das Rathaus in den vergangenen zwei Jahren ein Konzept entwickelt, wie die bestehende Fußgängerzone zwischen Rosenheimer und Weißenburger Platz bis zum Pariser Platz verlängert werden kann. Dies soll probeweise für ein Jahr getestet werden, weshalb die Straße vorerst nicht umgebaut, sondern nur umgestaltet wurde. Hierzu hat man Dutzende Pflanztröge mit Metallstühlen auf den Parkplätzen aufgestellt, außerdem Bäume in Kübeln, Hochbeete und Sitzbänke. All das steht nun also bereit – nur auf die Fußgängerzone müssen die Menschen in Haidhausen noch warten.

Leider, findet Ellen Weiß, die von ihrem Arbeitsplatz im Haidhauser Buchladen auf einen der Blumentröge blickt. „Ich finde die Pläne super“, sagt sie. „Die Straße ist immer zugestellt. Außerdem fahren hier ständig Lastwagen und Autos.“ Wobei sie die Kritik an den Plänen nachvollziehen könne: „Gerade für Ladenbesitzer bringt die

Fußgängerzone auch Nachteile.“ Tatsächlich waren es vor allem Gewerbetreibende in der Weißenburger Straße, die sich seit Bekanntwerden der Pläne gegen eine Fußgängerzone ausgesprochen haben.

Einer der Kritiker ist Thomas Voglgsang, der ins Schaufenster seines Ladens „Buch & Töne“ ein „Plädoyer gegen die Fußgängerzone“ gehängt hat. Darin geht es unter anderem um die zwei größten Kritikpunkte. Zum einen fürchten viele Gewerbetreibende Umsatzverluste infolge des Wegfalls von mehr als 50 Parkplätzen vor ihren Läden. Zum anderen drohen in einer Fußgängerzone steigende Mieten, so Voglgsang, der als abschreckendes Beispiel stets die Sendlinger Straße anführt.

Ob die Geschäfte unter dem Verkehrsversuch tatsächlich leiden werden? „Es ist

noch zu früh, das zu sagen“, findet Özgür Bagkan. Er steht an diesem Vormittag vor seinem „Pablos Getränkemarkt“ und blickt hinüber zu dem blauen Fußgängerzonen-Schild, das mit orange leuchtendem Tape überklebt wurde. „Die Vorgehensweise der Stadt war nicht gut. Man hat das von oben herab verkündet. Es wäre besser gewesen, die Ladenbesitzer von Anfang an einzubinden“, kritisiert er.

Tatsächlich scheinen die Fronten zwischen vielen Gewerbetreibenden und dem Rathaus verhärtet – zumindest gilt dies für jene Geschäftsinhaber und Anwohnerinnen, die sich an die Kanzlei Schönefelder Ziegler gewendet haben, um gegen die Fußgängerzone vorzugehen. Der verschobene Start sei ein „erster Teilerfolg“, sagt Anwalt Xaver Finkenzeller. Das Ziel seiner Man-

dantschaft sei es jedoch, das Vorhaben gänzlich zu kippen. Daher werde man sich nun die Pläne im Detail ansehen, kündigt Finkenzeller an. Schon jetzt hat seine Kanzlei in einem Schreiben ans Rathaus gefordert, dass die Pflanzkübel, Hochbeete und Halteverbotsschilder wieder entfernt werden. Schließlich gebe es hierfür – vor dem 10. August – keine rechtliche Grundlage.

Die unfreiwillige Verschiebung ist nicht der erste Rückschlag

Ob die Stadt dieser Forderung nachkommen wird? Darauf gibt das zuständige Mobilitätsreferat ebenso wenig Antwort wie auf weitere Fragen zum Hin und Her beim Start der Fußgängerzone. Stattdessen teilt die Behörde in einem knappen Statement lediglich mit, dass es eine „Unklarheit“ darüber gegeben habe, wann die Testphase beginne. Für die Stadt ist die erzwungene Verschiebung des Starttermins nicht der erste Rückschlag bei einem Verkehrsversuch.

So musste im Vorjahr bereits das Forschungsprojekt „Autoreduzierte Quartiere“ der TU München vorzeitig enden. Grund hierfür war eine Klage gegen die Stadt von Anwohnenden, die sich gegen die Umwandlung der Kolumbusstraße gewehrt hatten. In der Verhandlung am Verwaltungsgericht München einigte man sich schließlich auf ein verfrühtes Ende des Pilotversuchs. Dass der verkorkste Start der Fußgängerzone in Haidhausen nun Erinnerungen an die Kolumbusstraße weckt, dürfte dem Rathaus gänzlich ungelogen kommen. Schließlich führte jenes Pilotprojekt zu heftigen Debatten, ja sogar von einem gespaltenen Viertel war damals die Rede. Selbiges wollte man in der Weißenburger Straße tunlichst vermeiden.



Özgür Bagkan kritisiert, dass die Ladenbesitzer von Anfang an hätten beteiligt werden müssen: Die Stadt „hätte das Ganze besser vorbereitet sollen“.